

Ein Freund des Dialogs

Stiftungsprofessur ermöglichte Vortrag

Hohen Besuch aus Kolumbien erhielt die Universität Ende Oktober: Der ehemalige Staatspräsident, Dr. Andres Pastrana Arango, sprach auf Einladung des Internationalen Lateinamerikazentrums der Universität in einer öffentlichen Veranstaltung.

Ermöglicht wurde der Vortrag durch die Stiftungsprofessur „Andres Bello und Simon Bolivar“. Der mehr als vollbesetzte Festsaal bewies das große Interesse an der Person des Gastes – im Foto rechts – und seinem Thema.

Dr. Andres Pastrana war erster gewählter Oberbürgermeister von

Bogotá und Senator, bevor er im Jahre 1998 zum Staatspräsidenten von Kolumbien gewählt wurde. Sein Name ist vor allem mit dem Dialog über die innere Befriedung Kolumbiens bei gleichzeitiger Stärkung der staatlichen Institutionen und wirtschaftlich-sozialen Reformmaßnahmen verbunden.

Rektor Professor Dr. Matthias Winiger begrüßte den Gast und der Rektoratsbeauftragte für die Stiftungsprofessur, der Jurist Professor Dr. Matthias Herdegen gab eine Einführung. Der Vortrag selbst war den schwierigen Herausforderungen gewidmet, vor denen die Staaten Lateinamerikas trotz langer republikana-



Foto: uk

nischer Tradition, wirtschaftlicher Öffnung, sozialen Reformen und rechtsstaatlicher Entwicklungen immer noch stehen. **FORSCH**

Universität von Welt

Weltranking: Uni als einzige NRW-Hochschule unter den Top 100

Im angesehenen „Academic Ranking of World Universities“ der Universität Shanghai landet die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn unter den deutschen Hochschulen auf Rang 7. Sie ist damit die einzige Universität in Nordrhein-Westfalen, die in der Rangliste unter den Top 100 auftaucht. Mit Abstand am besten schnitten die US-Hochschulen ab: Mehr als die Hälfte der begehrten Top 100-Plätze gingen nach Nordamerika.

Unter Europas Spitzenuniversitäten belegt Bonn nach dem Ranking einen sehr guten 37. Platz. Weltweit bewerteten die asiatischen Wissenschaftler 500 Hochschulen; hier lan-

dete Bonn auf Rang 99. Zu den Kriterien zählte dabei unter anderem, wie häufig Wissenschaftler der getesteten Einrichtungen in Fachzeitschriften zitiert wurden und wie viele Beiträge sie in hochrangigen Publikationen veröffentlicht hatten. Daneben ging auch die Zahl der jeweiligen Nobelpreisträger in die Wertung ein. Vor Bonn platzierten sich neben den Münchner Hochschulen (TU: Rang 45; LMU: 51) die Universitäten Heidelberg (64), Göttingen (79), Freiburg (88) sowie die Humboldt-Universität Berlin (95).

„Das Ranking bestätigt die guten Plazierungen, die wir regelmäßig im deutschlandweiten Vergleich erzielen“, erklärt der Prorektor

für Planung und Finanzen Professor Dr. Wolfgang Löwer. „Es zeigt aber auch, daß wir aufgrund der politischen und finanziellen Rahmenbedingungen gerade mit den US-Hochschulen noch nicht mithalten können.“ Zuletzt hatte das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) in Gütersloh Bonn auf Rang 5 der forschungstärksten Universitäten in Deutschland eingestuft. Auch in der Drittmittelrangliste der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) belegte die Bonner Alma Mater im vergangenen Jahr einen der vorderen Plätze. **FL/FORSCH**

► **Das komplette Ranking gibt es unter <http://ed.sjtu.edu.cn/rank/2004/top500list.htm>**



Foto: Wolfgang G. Klein

◀ **Schön – und gut: die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn**

Fremdes Reich der Mitte?

Neue Gesellschaft bringt China der Öffentlichkeit näher

China gewinnt wirtschaftlich, politisch und kulturell ständig an Bedeutung. Gleichzeitig ist das „Reich der Mitte“ immer noch weitgehend fremd. Um auf das zunehmende Interesse der Öffentlichkeit zu reagieren, hat eine Initiative von Mitarbeitern des Sinologischen Seminars im Verbund mit Ehemaligen nun die „Bonner Gesellschaft für China-Studien e.V. (BGCS) gegründet. Weil sie überzeugt sind, daß private, akademische, öffentliche und wirtschaftliche Interessen voneinander profitieren können, engagieren sie sich für den Aufbau eines China-Netzwerks in Bonn. Erste Aktionen erlebten schon erfreulichen Zuspruch – und vieles mehr ist in Planung.

„Die Idee zur Gründung kam von außen, wir haben nur die Initiative ergriffen“, sagt Jari Grosse-Ruyken, wissenschaftlicher Assistent am Sinologischen Seminar und Vorsitzender der Gesellschaft. „In der letzten Zeit erhielt das Seminar immer mehr Anfragen aus der Öffentlichkeit: Unternehmen suchen Dolmetscher, Einzelhändler wollen sich auf die chinesischen Touristen einstellen, Menschen, die aus beruflichen oder privaten Gründen China besuchen, möchten mehr über Land und Leute erfahren.“ Vor allem während der Ausstellung „Die Schätze

der Himmelsöhne“ in der Bundeskunsthalle – einem Projekt, das die Bonner Sinologie mitgestaltet hat – war der Andrang besonders groß. Mit einem niveaureichen Informationsangebot will die BGCS dieser Begeisterung begegnen; regelmäßige Veranstaltungen werden intensivere Kontakte ermöglichen.

Ein Chinesisch-Sprachkurs für Bonner Schülerinnen und Schüler in Kooperation mit dem Ernst Moritz-Arndt Gymnasium und dem Beethoven-Gymnasium läuft bereits mit großem Zuspruch. Im Frühjahr sollen erstmalig die „Chinesischen Filmtage“ stattfinden. Außer Vorträgen stehen Exkursionen zu chinabezogenen Ausstellungen und Veranstaltungen in der Region auf dem Programm. Eine Projektpartnerschaft der Bundesstadt Bonn mit Chengdu könnte weitere Anknüpfungsmöglichkeiten bieten. Grosse-Ruyken kennt die Hauptstadt der Provinz Sichuan mit 12 Millionen Einwohnern gut: „Ich

habe dort studiert. Chengdu ist eine alte Kulturmetropole, zugleich aber auch ein Zentrum von Wirtschaft und Wissenschaft mit einer der größten Universitäten des Landes.“

Großes Interesse aneinander hatte es bereits beim Beethovenfest gegeben, als die fast 100 Aktiven aus China bei Bürgern und

Angehörigen der Deutschen Welle wohnten.

Offiziell gefeiert wurde die Gründung der neuen Gesellschaft im Bonner Universitätsclub mit vielen Gästen. Der Leiter der Außenstelle der chinesischen Botschaft in Bonn, Guoqing Ma, war ebenso dabei wie Botschafter a.D. Dr. Konrad Seitz, der über „Chinas Aufstieg zur ersten Wirtschaftsmacht – Herausforderung und Chance“ sprach.

► **Kontakt: Jari Grosse-Ruyken M.A., Telefon: 0228 / 73-7728, Fax 0228 / 73-7255, E-Mail: jari.grosse-ruyken@uni-bonn.de**



Bonner Gesellschaft
für
China-Studien

Nudeln für ein langes Leben

Warum chinesische Studierende in Deutschland selten Geburtstag feiern

An der Universität Bonn gab es im letzten Wintersemester allein 459 Studierende aus dem Reich der Mitte. Man studiert züchtig, ißt mit den anderen Sauerbraten und Saftgulasch in der Mensa und fällt höchstens durch einen Zettel in chinesischer Schrift am schwarzen Brett auf. Wer jedoch genauer hinschaut, entdeckt die eine oder andere Besonderheit – und kann chinesischen Kommilitonen vielleicht zum Geburtstag gratulieren.

Wie feiern Chinesen ihren Geburtstag? Das wollte eine Studentin des Volkskundlichen Seminars bei einer Umfrage zum Thema Festkultur als erstes wissen. Insgesamt be-

fragte sie im Rahmen einer Hauptseminararbeit 20 chinesische und 20 deutsche Bonner Studenten und Studentinnen. Während 70% der befragten Deutschen jedes Jahr ihren Geburtstag feiern, tun dies nur 40% ihrer chinesischen Kommilitonen. Die anderen können sich nur an Kindergeburtstage oder Feiern zum 18. Geburtstag erinnern. Diese Zahlen machen angesichts der internationalen Happy-Birthday-Kultur des 21. Jahrhunderts neugierig.

Chinesische Geburtstagskultur hat eine fast tausendjährige Geschichte. Zu Beginn des 11. Jahrhunderts wurde lediglich der Abschluß des ersten Lebensjahres gefeiert. Einen Unterschied zwischen Jungen und Mädchen mach-



Foto: Johannes Arens

► **Ein Stuhl für Kabul:** Für den Wiederaufbau der fast völlig zerstörten afghanischen Universität in Kabul lief im Sommer 2003 die Aktion „Ein Stuhl für Kabul“. Bisher kamen über 37.000 Euro zusammen. Gründer und treibende Kraft war der kürzlich verstorbene Professor Dr. Clas Naumann. Nun sollen auf Beschluß der Deutsch-Afghanischen Universitäts-Gesellschaft, deren Präsident er war, innerhalb des nächsten Jahres alle Gelder in Kabul investiert sein. Danach wird eventuell eine neue Aktion gestartet.

► **Polnischer Förderpreis:** Das Generalkonsulat der Republik Polen und das Polnische Wissenschaftsforum in Deutschland e.V. haben einen mit 500 Euro ausgestatteten Förderpreis ins Leben gerufen. Er wird für die beste Dissertation oder Magisterarbeit zum Thema Polen aus den Bereichen Geschichte, Landes- und Volkskunde, Kultur, Literatur und Kunst sowie der deutsch-polnischen Beziehungen vergeben. Ansprechpartner ist Professor Dr. Albert S. Kotowski im Seminar für Osteuropäische Geschichte.

► **Der Duft der weiten (Studien-)Welt:** Es begann im Jahr 1952 mit dem ersten Partnerschaftsvertrag zwischen der Universität Bonn und einer Hochschule in den Vereinigten Staaten. Heute bietet die Uni Bonn Austauschplätze an fast 40 Partnerhochschulen in zwölf Ländern an – ideale Bedingungen für alle diejenigen, die sich einmal den Wind an einer ausländischen Hochschule um die Nase wehen lassen möchten. Infos: www.uni-bonn.de/Internationales/Auslandsstudium_fuer_Deutsche/Direktaustausch.html

te man nicht; Verwandte und Nachbarn wurden zu einer großen Feier eingeladen. Um das besonders hübsch angezogene Kind herum legte man Reis, Nudeln, eine Nadel, eine Münze, Waffenspielzeug, Bücher, Schreibpinsel und Papier. Mit Spannung wurde beobachtet, welchen Gegenstand der Säugling als erstes in die Hand nehmen würde, um daraus seine Zukunft herleiten zu können: Nudel und Nadel bedeuteten ein langes Leben, Waffen einen Offiziersrang, Reis und Münze Reichtum, Buch und Pinsel einen hohen Intellekt.

Spuren dieses Rituals lassen sich heute noch in manchen ländlichen Regionen Chinas finden. Doch allmählich fing man an, alle zehn Jahre seinen Geburtstag zu feiern. Den 60. Geburtstag allerdings umgeht man, da die Zahl 60 mit dem Todesgott verbunden wird und somit Unglück bringt. Daher sorgen die Kinder bereits im Vorjahr für eine größere Feier. Das Geburtstagskind bekommt einen Kuchen in Form eines Pfirsichs, da das chinesische Wort táo sowohl Flucht (vor dem Tod) als auch Pfirsich bedeutet und somit noch viele Jahre garantieren soll. Außerdem ißt man lange Nudeln, die ein langes Leben bringen sollen. Der Kindergeburtstag und auch die Feiern der Erwachsenen spiegeln die von der Lehre des Konfuzius stark geprägte chinesische Kultur: Kinder müssen mit Liebe beschützt und versorgt werden – und hohes Alter soll man achten.

Während der Kulturrevolution 1966 bis 1976 unter Mao wurde mit den traditionellen Geburtstagsbräuchen gebrochen. Zum einen galten sie als feudalistisch, zum anderen ließ die schwierige Wirtschaftslage keine großartigen Feiern oder

Geschenke zu. Man feierte in gemäßigter Form; Kinder bekamen gekochte Eier, die Alten neue Kleider geschenkt.

Zu Beginn der 1980er Jahre wurde das Tor zum Westen, das fast hundert Jahre geschlossen gewesen war, wieder geöffnet. Die Volksrepublik begab sich auf den Weg zur Wirtschaftsmacht. Der Einfluß der schicken westlichen – vor allem der amerikanischen – Kultur nahm zu. Manche Tradition geriet in die Defensive, weil sie als altmodisch angesehen wurde. Aber auch wenn heute viele Chinesen ihren Geburts-

tag nach westlichem Muster feiern, stehen nach wie vor die Kinder im Vordergrund. Der erste Geburtstag wird mit Festessen und Geldgeschenken wieder wie vor tausend Jahren groß gefeiert. Auf die Prognose für den Werdegang wird jedoch mittlerweile verzichtet.

Für deutsche Studierende heißt es deshalb, in der Küche des Studentenheims den chinesischen Mitbewohnern genauer in die Töpfe zu schauen. Nudeln sind nicht immer nur zum Sattwerden da – manchmal darf gratuliert werden.

WEI LIU UND JOHANNES ARENS

Voulez-vous parler français?

Deutsch-französischer Freundeskreis lädt ein

Literatur-, Poesie- und Chansonabende, Vorträge oder französische Kinofilme, Partys feiern, Boules spielen oder einfach nur gemütlich zusammensitzen und die andere Kultur bei einem Glas „vin rouge“, Baguette und Käse kennenlernen: Während des Semesters treffen sich Studenten aller Fachrichtungen – frankophile Deutsche wie germanophile Franzosen – jeden Dienstag um 20 Uhr im Clubraum der evangelischen Studierendengemeinde (ESG) in der Königsstraße 88.

Gegründet wurde der „Studentische Freundeskreis Bonn-Toulouse“ 1976 von Studierenden aus beiden Städten mit dem Wunsch, französische Studenten besser in das deutsche Uni-System zu integrieren. Seitdem finden in beiden Städten regelmäßige Treffen statt, und einmal

im Jahr können Deutsche und Franzosen die Kultur des Nachbarlandes im Rahmen eines Austauschs vor Ort kennenlernen. Als eine der ältesten Hochschulgruppen Bonns lebt der eingetragene Verein überwiegend vom Interesse und Engagement seiner Mitglieder und Freunde. In diesem Wintersemester hat sie erneut frischen Aufwind erhalten. Franzosen und Deutsche sind stets herzlich eingeladen vorbeizuschauen, um die jeweiligen Sprachkenntnisse zu verbessern oder einfach nette Gleichgesinnte kennenzulernen und über kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu diskutieren. Alors,... à plus!

VERENA BREITBACH

► **Ansprechpartner: Janos Feidler, E-Mail: bonn-toulouse@gmx.de, Infos unter: [http:// bonntoulouse.piranho.de](http://bonntoulouse.piranho.de)**

Diplomübergabe unter Palmen

Sprachlernzentrum als Partner für Übersetzer-Ausbildung in Namibia

Im südwestafrikanischen Namibia ist Englisch die Amtssprache. Deutsch gehört zu den als ‚National Languages‘ bezeichneten, traditionell als Muttersprache gesprochenen Landessprachen. Der DAAD fördert ein Projekt zwischen dem Department of Germanic and Romance Language der University of Namibia in Windhoek (UNAM) und dem Sprachlernzentrum der Universität Bonn: Sie richteten in Namibia gemeinsam den ersten Übersetzerstudiengang ein. Lehrkräfte kommen zur Fortbildung nach Bonn – und Bonner Studierende von „Deutsch als Fremdsprache“ können zum Lehrpraktikum nach Windhoek gehen.

► **Stolz im Talar:** Erste Absolventinnen mit ihrer Betreuerin Dr. Zappen-Thomson.

In Namibia sind professionelle Übersetzungsleistungen in der staatlichen Verwaltung, der Wirtschaft und den Medien zunehmend gefragt. Gründe sind der vermehrte internationale Austausch des Landes und seine offizielle Sprachpolitik, die die Gleichstellung aller Sprachen in der multilingualen Gesellschaft Namibias betont. Die postgraduale Übersetzerausbildung führt zu einem Postgraduate Diploma in Translation (PGDT).

„Bei der Entwicklung des Curriculums war es wesentlich, nicht einfach für ganz spezifische europäische Verhältnisse entwickelte Lehrangebote nach Namibia zu übertragen, sondern die Situation in Namibia sowohl mit Blick auf die akademischen Voraussetzungen der Studierenden als auch die beruflichen Anforderungen zu berücksichtigen“, betont Dr. Marianne Zappen-Thomson,



Foto: privat

die Projektverantwortliche in Windhoek. Daher ist der Studiengang bewusst als einjähriger Kurs konzipiert, der den Studierenden neue Berufschancen auf dem namibianischen Arbeitsmarkt eröffnen will.

Bereits Berufstätige haben die Möglichkeit, die Ausbildung als zweijährigen Teilzeitkurs zu absolvieren und so ihre Qualifikationen zu erweitern. Als Sprachen kön-

nen gegenwärtig Englisch, Afrikaans und Deutsch gewählt werden, 2005 kommt Khoekhoegowab, die Sprache der Nama / Damara, hinzu. Inzwischen haben die ersten Studierenden, die Anfang 2003 das Studium aufgenommen hatten, ihre Diplome erhalten. „Besonders freut mich, daß die Absolventen auch bereits Arbeit als freiberufliche Übersetzer gefunden haben“, sagt Dr. Dieter Faulhaber, der das Projekt am Sprachlernzentrum leitet.

Neben der Fortbildung von Dozenten der UNAM, die als Lehrkräfte im Rahmen des Studiengangs unterrichten, gehören auch Aufenthalte von Studierenden aus Namibia in Bonn zu dem Projekt – einerseits um die sprachpraktischen Kenntnisse zu perfektionieren, andererseits um landes- und kulturkundliches Hintergrundwissen zu erwerben.

Und Studierende des Bonner Schwerpunktstudiums Deutsch als Fremdsprache können am Department Germanic and Romance Languages in Windhoek das obligatorische Lehrpraktikum durchführen. Und das ist „ein offensichtlich reizvolles Angebot, wie die große Nachfrage zeigt“, sagt Dr. Faulhaber. UK/FORSCH

► **In ihren Heimatländern wären sie sich wahrscheinlich nie begegnet – in Bonn lernten sie sich beim Internationalen Sommerkurs kennen. Und sie nahmen wohl nicht nur ein anderes Bild voneinander, sondern vor allem von Deutschland abseits von „Lederhose und Sauerkraut“ mit nach Hause...**



Foto: UK